

## Zweiter Weihnachtstag 2023

### Stephanus

Jedes Jahr am zweiten Weihnachtstag die kalte Dusche, nicht das festliche Weiß oder Gold wird als liturgische Farbe getragen, es ist das rote Tuch und rot steht für die Kraft oder die Dynamik des Geistes oder für das Blut;

Heute verweist die rote Farbe auf einen, der im wahrsten Sinn des Wortes für seinen Glauben den Kopf hingehalten hat, sprich, der für das, wovon er überzeugt war – felsenfest – sogar sein Blut vergossen hat.

Stephanus, ein junger Mann, Grieche von Geburt, aber einer, der überzeugt war von seinem Glauben und daraus keinen Hehl machte, selbst dann nicht, als es für ihn blutiger Ernst wurde ...

Bekennermut sagen die Christen seither – und Stephanus ist nicht er einzige, der diesen Mut aufbrachte:

An einem Karfreitag wurde der alte Husarengeneral von Zieten zur Tafel Friedrichs des Großen geladen.

Der General aber ging an diesem Tag zum Abendmahl. Er ließ sich deshalb beim König entschuldigen.

Nicht lange danach lud ihn der König wieder ein: „Nun, Zieten, wie ist Ihm das Abendmahl am Karfreitag bekommen? Hat Er den Leib und das Blut Christi auch ordentlich verdaut?“

Alles lachte.

Zieten aber stand auf, trat vor den König und sprach mit fester Stimme: „Eure königliche Majestät wissen, dass ich im Krieg keine Gefahr gescheut habe. Wenn's nütze ist und mein König befiehlt, so lege ich mein graues

Haupt zu seinen Füßen. Aber es gibt einen über uns, der ist mehr als Eure königliche Majestät. Das ist der Heiland der Welt. Den Heiligen lasse ich nicht antasten und verhöhnen; denn auf ihm beruht mein Glaube, mein Trost und meine Hoffnung im Leben und im Sterben.“

Allgemeine Bestürzung im Saal.

Der König aber stand auf und sagte bewegt: „Glücklicher Zieten! Ich habe allen Respekt vor deinem Glauben. Es soll nicht wieder vorkommen.“

Aus: Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag.

Zur rechten Zeit, das klare Wort, das deutlich macht, wofür ich einstehe, im Leben und im Glauben, schade, nicht immer gelingt's uns ...

## **Gebet**

Ewiger G-tt,  
 rot färbt sich heute das Tuch deiner Kirche.  
 Nicht gerne lassen wir uns  
 in der Weihnachtsfreude erinnern:  
     an das Zeugnis der Märtyrer,  
     an die Entschlossenheit deiner Jünger,  
     an die Konsequenzen, dir zu folgen.

Stärke unseren Glauben  
 durch das Vorbild eines Stephanus.

Ermutige uns, uns zu dir zu bekennen - auch ohne  
 den großen Applaus.  
 Ermutige uns, dir und uns selber treu zu bleiben,  
 auch wenn man uns lockt.

## Ermutige uns, die Botschaft der Krippe – die Botschaft der Einfachheit zu leben in unserer Zeit.

### **Bibelstelle** Agp 6,8-10;7,54-60

Stephanus vollbrachte öffentlich durch Gottes Gnade und Kraft große Zeichen und Wunder. Eines Tages verwickelten ihn Anhänger einer jüdischen Gemeinde, die sich die »Freigelassenen« nannten, in ein Streitgespräch. Auch Leute aus Kyrene, Alexandria, Zilizien und der Provinz Asia beteiligten sich daran. Aber keiner von ihnen hatte der Weisheit, mit der er sprach, etwas entgegenzusetzen, denn in ihm wirkte der Heilige Geist mit seiner Kraft.

Über diese Worte von Stephanus gerieten die Mitglieder des Hohen Rates in maßlose Wut. Stephanus aber blickte, erfüllt vom Heiligen Geist, fest zum Himmel auf und sah dort Gott in seiner Herrlichkeit und Jesus an seiner rechten Seite. »Ich sehe den Himmel offen«, rief Stephanus, »und Jesus, den Menschensohn, auf dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite stehen!« Jetzt schrien sie ihn nieder, hielten sich die Ohren zu, um seine Worte nicht länger hören zu müssen, und stürzten sich auf ihn. Sie zerrten ihn aus der Stadt und begannen, ihn zu steinigen. Die Zeugen, die daran beteiligt waren, legten ihre Obergewänder ab und gaben sie einem jungen Mann namens Saulus, der sie bewachen sollte. Noch während die Steine Stephanus trafen, betete er laut: »Herr Jesus, nimm meinen Geist bei dir auf!« Er sank auf die Knie und rief mit lauter Stimme: »Herr, vergib ihnen diese Schuld!« Mit diesen Worten starb er.

Es ist für mich jedes Jahr wieder interessant, dass uns die Kirche ins „liebste Fest der Deutschen“, wo das Gefühl so sehr zum Tragen kommt, wo die Heimeligkeit, die Familie, der Frieden (den es so übrigens selbst an Weih-

nachten nicht gibt), dass sie uns da, liturgisch betrachtet, einen Mord reinknallt.

Dass ein junger Mann, nur weil er zu seiner Überzeugung steht, auf Grund dessen von religiösen Fanatikern kaltblütig ermordet wird.

Im Hinblick auf Stephanus und viele andere, die mutig zu Ihrem standen, muss die Frage durchaus erlaubt sein: Muss man denn so weit gehen und das eigene Leben so sehr aufs Spiel setzen?

Muss ich für meinen Glauben wirklich Kopf und Kragen riskieren?

Eine Frage für die es wohl keine allgemeingültige Antwort gibt ...

Dass wir für unseren Glauben in der Weise, wie's uns heute in der Lesung beschrieben wird, den Kopf halten müssen, ist für uns in Europa kein Thema, anderswo auf dieser Welt aber durchaus.

Laut dem Weltverfolgungsindex wurden 2023 mindestens 5621 Christen wegen ihres Glaubens ermordet. Das sind über 80 % mehr als vor fünf Jahren. Und Christenverfolgungen gibt es in mehr als mindestens 50 Ländern dieser Erde.

Sich zu Christus zu bekennen ist also durchaus aktuell – auch in unserer Zeit!

Aber bleiben wir mal – wenigstens was uns hier angeht – auf dem Boden.

Ich hatte echt Glück, dass mir in der Vorbereitung auf den Gottesdienst heute diese wahre Begebenheit von Friedrich den Großen und mehr noch von seinem Husarengeneral von Zieten eingefallen ist, denn sie beein-

druckt mich, eben weil von Zieten nie in unseren Kirchen erwähnt würde.

Von Zieten war einer der bedeutendsten Feldherrn seiner Zeit, preußischer General der Kavallerie. Auf ihn ist z.B. der Sieg in der Schlacht von Hohenfriedberg zurückzuführen.

Die Begebenheit zwischen ihm und dem preußischen König, die wir ihnen in der Einleitung vorgestellt haben, steht unter der Überschrift: „Bekennenmut“.

Stephanus, dessen Festtag wir heute feiern, hat auch diesen Bekennenmut bewiesen, allerdings waren die, mit denen er sich gestritten hat, nicht so einsichtig, wie Jahrhunderte später der preußische König Friedrich der Große.

Dem Stephanus kostet seine Überzeugung, sein Widerstand wirklich das Leben.

Sich zu dem zu bekennen, was einem wichtig ist und dazu zähle ich meine Überzeugungen, auch meinen Glauben, das kostet Mut – und Hand aufs Herz, der fehlt uns manchmal ganz schön, und das nicht nur in den großen entscheidenden Momenten im Leben, sondern schon oft im Alltag, im alltäglichen Leben.

Und er beginnt damit, dass ich für mich klar parat habe, was für mich gilt, ich muss mich quasi auf mich selber verlassen können!

Ich bin froh darum, dass es da Menschen gibt, die mir so ein wenig Vorbild sind, an denen ich mich orientieren kann – und zum Glück wurden ja nicht alle, die es gewagt haben, zu widerstehen, gleich ermordet ...

Martin Luther ist mir in den Sinn gekommen und das Wort, das man ihm zuschreibt: „Hier stehe ich und kann nicht anders“.

Er war ein Protestant im wahrsten Sinn des Wortes. Er hat gegen die Missstände in der Kirche mächtig protestiert.

Dann ein Pater Friedrich von Spee, in der Adventszeit haben wir seine Lieder gesungen, er hat mutig gegen den Wahn der Hexenverbrennung in der eigenen Kirche Stellung bezogen und hatte nur Glück, dass er selber nicht hingerichtet wurde.

Dietrich Bonhoeffer, ein evangelischen Theologe, der wegen seines Widerstands gegen die Naziherrschaft im Gefängnis saß und schließlich im KZ Flossenbürg hingerichtet wurde.

Manche seiner Mithäftlinge haben ihm gesagt: „Du wirkst so stark! Als könnte Dir nichts und niemand etwas anhaben.“ Sie waren beeindruckt von diesem Mann und seiner Haltung.

Er selbst hat sich aber ganz anders erlebt: Verletzlich, einsam, und manchmal untröstlich.

Gerade am Leben von Dietrich Bonhoeffer, vielleicht auch deshalb, weil er uns noch ziemlich nah ist, können wir ablesen, dass der Mut nach außen hin und die Unsicherheit nach innen oft die beiden Seiten ein und derselben Medaille sind.

Gerade Dietrich Bonhoeffer macht mir, im Hinblick auf die Frage: „Wie mutig bin ich denn überhaupt?“, auch bewusst, dass in diesem Zusammenhang die Frage: „Wer bin ich?“ unendlich wichtig ist.

„Wer bin ich?“ Dietrich Bonhoeffer hat seine Gedanken dazu aufgeschrieben. Okay, er hat für sich keine endgül-

tige Antwort gefunden. Und doch ist er wohl zur Ruhe gekommen. Denn am Ende münden seine Gedanken und Fragen in ein Gebet. Er spricht Gott an. „Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Mich persönlich berührt Bonhoeffers Gebet. Dieses Vertrauen: Auch wenn ich manchmal nicht wirklich weiß, wer ich bin – du, Gott, bist mein Gegenüber. Du kennst mich. Zu dir gehöre ich. Und da darf ich mir selbst immer wieder ein Rätsel sein, aber du weißt, wer ich bin. Das genügt mir.

„Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Solche Worte, ein solches Wissen kann mutig machen aufs Leben und auf den Glauben hin.

## **Segen** Baltimor 1692

Geh' deinen Weg ruhig - mitten in Lärm und Hast,  
und wisse, welchen Frieden die Stille schenken  
mag.

Steh´ mit allen auf gutem FuÙe, wenn soweit es  
geht, aber gib dich dabei selbst nicht auf.

Sage deine Wahrheit immer ruhig und klar und  
höre die anderen auch an, selbst die Unwissen-  
den, Dummen – auch sie haben ihre Geschichte.

Mürrische und zänkische Menschen meide.  
Sie sind eine Plage für Dein Gemüt.

Wenn du dich selbst mit anderen vergleichen willst,  
wisse, dass Eitelkeit und Bitterkeit Dich erwarten.

Denn es wird immer größere und geringere  
Menschen geben als dich.

Erfreue dich an deinen Erfolgen und Plänen.  
Sei achtsam und versuche glücklich zu werden.



P. Dieter Putzer